

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 52
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ds Schlapperlaubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.



(Zum Bilde.)

Der Samstag ist der schönste Tag
Seit je für mich gewesen,
Die „Berner Woche“ kann ich da
So recht gemütlich lesen
Da steht darin in „Wort und Bild“
Zu lesen und zu sehen,
Was jüngstherum im Bernerland
Und in der Schweiz geschehen.

Es steht drinn', was die Woche bringt,
Und was die Woche brachte,
Und was der Hohe Bundesrat
Und was der Stadtrat machte.
Und Bilder gibts aus aller Welt,
Vom kalten Nordpolstrande,
Von Mexiko und Teheran
Und aus dem Negerlande.

Und vorne gleich kommt allemal
Auch die Romangeschichte,
Und zwischendrin, da gibt es auch
Noch herzige Gedichte.
Und kurz und aut, wenn ich das Blatt
Kann in den Händen halten,
Dann fühle ich mich ganz als Mann
Und tausch' mit keinem — Alten.

Dha.

Dr Kiriki Beyeler.

Es git e Herr Beyeler und e Frau Beyeler, leider keni Chinder Beyerler, aber derfür der Kiriki Beyeler. Dä spielt, wie nes sech für alli Tier bi chinderlose Ehepaar schilt, e rächt grochi Rolle. Der Kiriki isch e zahmi Chräse. Zahm isch villicht e chli viel geit, denn der Kiriki lat nid mit sech gschpässe und cha verslixt piliert drilluege, wo me ne öppe schigganiert. Ganz e bsunderbare Glor'eschin het der Kiriki, wil i der Verwandtschaft vo Beyerlers di wil-dischte Grütch umgange über sis Alter. Sövel weiß me ja, daß d'Chräse chdi uralt wärde, aber wil der Kiriki, solett und raffiniert wi ne alti Jumpsfere, sis Alter nid verrate wöit, isch me da grüli im Dunkle tappet. Em Herr Beyeler si Beiblingsnichte, ds blonde Trudi, isch mängisch vor e Kiriki gstande und hät gärn nechers verno über Alter und Härkumft.

Aber d'Chräse het ihns nume ablinzet und der Schnabel molant gweht und dänkt: „Dir wüßet ja viel, dir Mönstchli, aber mir wüße äbe geng no mängs, wo dir nid chöit ergründe.“ Ja, der Kiriki isch e Philosoph, teils dür sis Alter, teils dür Veranlagung. Wär wett o nid eine wärde, wo me geng um Mönstche ume isch! Die andere Chräse, wo da übere Wald i flüge und öppe z'oberst uf e ne Gibel sihe und quagge, di hei te Ahnig, was es heißt, i ds Labe vo de Mönstche ine luege. Wo Beyerlers dum si ghüratet gfi, hei si einisch uf em Teraßli der Kiriki gunde mit e me verschossene Flügel. Si hei ihm bädelet, hei ne pflegt und g'weiteret und dankbar wi me schließled mueß si, isch der Kiriki eifach bi Beyerlers blibe. Nid öppe, daß me ne hät i ne Chefing gsteht, bhüetis nei, das wär under sir Würd gfi, aber er het i der Veranda chönne blibe, isch uf em Teraßegländer gässe und isch a ganz schöne Tage sogar uf e Birebaum übere gsfloge. D'Luft und d'Sunne i däm alte Baum hei ihms ja scho chönne, aber er isch de öppe mit Buechfinte und Amsle i nes Gschpräch cho und das het ne eigelich jedesmal gergeret, denn mi het doch e chli der Kontakt verlore zäme. Beyerlers si jitz o nümme jung und der Kiriki het chönne Betrachtunge afstelle über z'Cheläbe im allgemeine und im besondere. Nichte und Neveu si i und us gange und da het der Kiriki mängs gseh und ghört, wo-n-ihms nid het chönne. Im erschte Ehejahr het d'Frau Beyerler immer glunge und zwar mit Vorliebi: „Ach immer Treu und Redlichkeit“. Sälber singt si scho lang nümme, aber das bewußte Trudi list mängisch a ds Klavier und singt: „Auch du wirst mich einmal betrügen“. Da soll eine nahe cho! D'Wält mueß scho miserabel schlächt worde si! Mängisch schnädere di Junge durenand vo Paddelboot und Tennismäsche, vo Christiantia und Langlous und die Aite, das heißt d'Frau Beyerler und ihri drü Gründinne, lisme für ds Säuglingsheim und erzelle vo de alte Zyte oder chlage, wi eigelig und nörglig ihri Manne worde si. Alti Tantene hei mängisch gleit, daß sig eifach en Ufueg e so e Chräse im Loschi z'ha. Chräse bringi Ungläd und sigi süsch unagnähmi Viecher. Beyerlers hei sech eifach nid la ufreise, und wo sogar e-n-Erbtante erklärt het, si chöm eifach nüm i ds Huus, so lang da Vogel umewäg sig, hei si's mit Fasslung treit und der Kiriki bhaltet. Das zügt doch gwüz vo guetem Charakter! Gägewärtig hei Beyerlers der Sohn vo me ne Jugetfründ vom Herr uf Bluch. Dä jung Ma isch drü Jahr in Indie gfi und sider isch si Batter gstorbe. Muetter het er scho lang keni meh gha und Gschwüschertli o nid. So isch er jitz eigelich bi Beyerlers dehome und het wider e Stell gsuecht i der Schwiz. Wenn der Kiriki Stodzähnd hät, su würd er jitz geng druffe lache, denn sit da Werner Banteli da isch, chunnt ds Trudi schier alli Tag und bringi de par Ergüße immer em Kiriki oppis z'Gräse. Dä lat sech das galle. Di zwöi junge Lütli tüe de grüli mit der Chräse gfatterle und ere chüderle, wenn si öppe vor Verlägeheit nid wüße was säge. Der Kiriki kennt jitz af gnuue vo de Mönstche, für z'wüße, wo das u'e wöit. Er wartet nume uf e Momant, wo si enand ume Hals falle, und wil er angebotenes Savoir

vivre het, wöit er sech de grad distret uf e Birebaum zügg zieh. Bis jitz isch es no nid so wyl. Aber ds Trudi singt emel afe nümme das Lied vom Betrüege, sondern: „Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein“. Das gfallt em Kiriki Beyerler enischide besser, und er philosophiert, daß die Zwöi am Aend rächt glädled wärde zäme. Er wird sech ja hoffledich sälber chönne überzüge deruo, denn er het im Sinn no rächt alt z'wärde. F ä n n n.

Wann klopft Ihr Herz am stärksten?

Wie schon Goethe sag'e: „Greif nur hinein ins volle Menschenleben, und wo du's paßt, da ist es interessant.“ So tat auch der Redaktor einer Zeitschrift, und auf die Frage: „Wann klopft...?“ erhielt er folgende Antworten.

Das blonde Gretchen: „Wenn ich an meinem Schatz denke...“ und schlug verschämt die Augen ni der.

Die Jungverheiratete: „Als wir zum Standesamt fahren wollten und der Bräutigam sich verspätet hatte.“

Der flotte Studio: „So zw'ischen dem 29. und dem 1., wegen des dringendst benötigten Monatswechsels.“

Der wohlgezogene Chefmann: „Wenn ich mal erst beim Morgengrauen die Behausung aufsuche.“

Das Hausmädchen: „Wenn man horcht...“ (Daß das aber ja nicht in die Zeitung kommt!)

Der geplagte Geschäftsmann: „Siet wenn ich die Wohnungstür öffne und — der Pfandungsbeamte davorsteht.“

Die kleine Freundin: „Wenn die bestimmte Stunde naht, ich am Treffpunkt warte, mich schon genarrt glaube und er dann noch eiligt um die Ecke biegt.“

Die Stenotypistin: „Wenn ich zum Chef gerufen werde und keine Ahnung habe, um was es sich handeln könne.“

Das süße Naschhähnchen: „Beim Vorübergehen an den leeren Auslagen einer kleinen Konditorei.“

Eine junge Frau: „Wenn ich im Modehaus das Allernotwendigste erkauf und daran denke, was er wohl zu der Rechnung sagen wird.“

Der Bureaulist: „Wenn ich morgens den Weder überhört, mit Windeseile zum Geschäft flitze und ich unterwegs 8 Uhr schlagen höre.“

Eine Sportbegeisterte: „Auf der Rennbahn, wenn das Feld kurz vor dem Ziele ist.“

Frau Hansi: „Als ich meiner künftigen Schwiegermama vorgestellt wurde.“

Die Sekretärin: „Wenn ich meinen Chef kommen höre und gerade einen Privatbrief eingepannt habe.“

Humor.

Briefchen. „Teile Dir in Eile mit, daß ich heute Kopf-, Hals-, Ohren- und Magenschmerzen habe. Morgen mehr! Deine Freundin Elli.“

Parvenü. Bauer (zum Lehrer): „Ist denn der Otto nun fleißiger als vorher?“ „Leider nein, ich habe alles versucht, aber er reagiert auf nichts!“

„Bengel, infamer, sofort chunnt her und reagierst!“